

Leonie Baumann

## **Grenzen im Denken überwinden**

### **Zur Arbeit des deutsch-koreanischen Künstlers Jae-Hyun Yoo**

Eine einzigartige Verbindung von biografischen Erlebnissen und daraus folgenden politischen Fragestellungen prägt die künstlerische Arbeit von Jae-Hyun Yoo. In Südkorea geboren wächst er in einer Atmosphäre politischer Kontrolle auf. Die Spannungen zwischen dem Nord- und Südstaat Koreas führen zu frühen Erfahrungen mit Themen des Andersseins, der Grenze und den daraus resultierenden Folgen für menschliches Zusammenleben.

Jahrzehnte unter japanischer Herrschaft, ein Spielball im Kalten Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA, Ort eines Krieges mit den sich daraus manifestierenden beiden Staaten im Norden und im Süden ist die koreanische Geschichte geprägt von Teilung, Zerstörung und Trennung. Viele Familien haben unter diesen Wirren gelitten, auch die von Jae-Hyun Yoo. Als er 1974 geboren wird, herrscht in der Republik Korea (Südkorea) bereits seit 13 Jahren das Militär und er wächst in einer Atmosphäre umfassender staatlicher Kontrolle auf. Ein Grund für viele Intellektuelle, nach Nordkorea auszuwandern, das sich bis in die späten 1970er Jahre wirtschaftlich schneller entwickelt als Südkorea. Aber, wie über vieles andere, darf auch hierüber nicht offen gesprochen werden. Die staatlichen Machthaber schreiben die Länge der Haare vor und verbieten Malern das Benutzen der roten Farbe; diese und andere Verbote sowie die Propaganda gegen den „anderen“, den kommunistischen Staat im Norden sind allgegenwärtig. Jae-Hyun Yoo stellt rückblickend mit Erstaunen fest, dass er z.B. nicht wusste, wie die nordkoreanische Flagge aussah. Schon früh macht er die Erfahrung, dass es problematisch und sogar gefährlich sein kann, die eigene Meinung zu äußern – vor allem, wenn sie eine kritische Position zu Militär und Staat beinhaltet. Intuitiv regt sich sein Widerstand gegen die totale Auslieferung an eine propagandistisch geprägte Meinung und die automatische Vereinnahmung für „sein Land“. Er will die Freiheit für sich beanspruchen, sich auch für andere Positionen entscheiden zu können und/oder eine andere Haltung einzunehmen.

Als sich in den 1980er Jahren ein Onkel von ihm als Student an Demonstrationen gegen die unzumutbaren staatlichen Verhältnisse in Südkorea beteiligt, beobachtet er die wachsende Politisierung an den Universitäten und stellt sich erstmals Fragen, die ihn lange beschäftigen werden: Warum gibt es die Trennung? Wer legt fest, welches „gute“ und „schlechte“ Staaten sind? Gibt es eine „objektive“ und „wahre“ Position?

Seine Studienschwerpunkte in westlicher und asiatischer Philosophie, sein Studium der Germanistik, das er als einziger Student in Südkorea belegt, tragen von 1995 bis 2001 dazu bei, sich Antworten anzunähern. Als er sich für das Studium der freien Kunst entscheidet, ist er einer der ersten, die sich mit zeitgenössischer Kunst in Südkorea auseinandersetzen. Denn erst mit der Etablierung der Gwangju-Biennale, die 1995 erstmalig stattfindet und immer auch politische und historische Schnittstellen zum Land thematisiert, sowie sicherlich auch auf Grund des zur gleichen Zeit expandierenden globalen Kunstmarktes, spielt die Förderung und Präsentation zeitgenössischer Kunst in Südkorea erst langsam eine wachsende Rolle. Jae-Hyun Yoo trifft seine inhaltlichen Entscheidungen nicht nur früh, sondern er ist auch der einzige Student in Südkorea mit dieser ungewöhnlichen Fächer-Kombination, die ihn u.a. viele Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Korea entdecken lässt.

Jae-Hyun Yoo muss wie alle Südkoreaner seine 26 Monate Pflichtpräsenz als Soldat absolvieren und wird mit den härtesten Bedingungen des Militärdienstes konfrontiert. Die zwei Jahre, die er von 1997 bis 1999 an der DMZ (die demilitarisierte Zone, der Grenzverlauf zwischen Nord- und Südkorea) stationiert ist, prägen ihn nachhaltig. Seine eigenen Erfahrungen, die Beobachtungen der vielschichtigen Interessen und Funktionen, die die Grenze als politischer, wirtschaftlicher, persönlicher, touristischer und militärischer Raum bedient und erfüllt, tragen dazu bei, *die* Fragen und Visionen zu befördern, die sich in seinen späteren künstlerischen Arbeiten widerspiegeln werden.

Als sich ihm 2001 die Gelegenheit bietet zum Studium nach Deutschland zu gehen, bewirbt er sich erfolgreich an der Universität der Künste in Berlin für die Teilnahme in der Medienkunstklasse Katharina Sieverdings, um dort auch 2006 seinen Abschluss als Meisterschüler zu erhalten. Die in der Klasse Sieverding herrschende Diskussionskultur, in der alle gleichberechtigt ihre Meinung sagen können, schafft genau die Atmosphäre, die für ihn nun wichtig ist. Sein Interesse fokussiert mehr und mehr – u.a. auch durch

die Auseinandersetzung mit der Fluxus-Bewegung – auf künstlerische Strategien, die in soziale, politische, gesellschaftliche Prozesse eingreifen. Er entwickelt unterschiedliche Formate für die künstlerischen Ideen, die er umsetzt, und agiert zudem als Initiator, Koordinator und Ideengeber (u.a. „Shared.Divided.United“, 2009). Einige dieser Projekte sind als ständig sich erweiternde Foren angelegt („Global Alien“, seit 2008). Seine Anregungen nimmt er aus allen bisherigen Begegnungen, seinen alltäglichen Beobachtungen und seinem internationalen Netzwerk; seine Ergebnisse basieren immer auf intensiver Rechercharbeit (u.a. „DMZ-Botschaft“, zusammen mit Farida Heuck, 2009). Daraus können dann formal sehr reduzierte Objekte und Installationen entstehen, die bei näherer Betrachtung in sensiblen und einfühlsamen Konstellationen die Gefahren und Bedrohungen einer nicht dokumentierten Grenzüberquerung spürbar werden lassen („Grenzgänger“, 2005). Wie wenig er sich jedoch auf *eine* Formensprache festlegen lässt, zeigen wiederum seine multimedialen Video- und Audioinstallationen, die BetrachterInnen im Idealfall zum „Sichtwechsel“ bewegen können („Exit“, 2006). Dass in seinen Projekten der Begriff der Grenze vielschichtig bearbeitet wird, die u.a. auch zwischen kulturellen und sozialen Schichten verlaufen kann, ist fast überflüssig zu erwähnen („Insel“, 2008).

Jae-Hyun Yoo hat Grenzen physisch überschritten und psychisch erfahren. Dieses Erleben lässt ihn beobachten und extrahieren, um dann mit seinen künstlerischen Arbeiten gedankliche Konstruktionen ins Wanken zu bringen, die idealerweise in diesem Prozess immer verschlungener und komplizierter werden. Genau wie Jae-Hyun Yoo sollten sich auch die BetrachterInnen seiner Werke und diejenigen, die sich mit seinen Projekten auseinandersetzen, darin üben, nichts als gegeben hinzunehmen, alles von allen Seiten zu betrachten, um dann das Wissen neu zusammensetzen. Die vermeintliche Realität, die sich aus Informationen und Gesehenem ergibt, bleibt für Jae-Hyun Yoo so lange ein „weißer Fleck“, bis er durch mehrfachen Positionswechsel, mit den Stimmen der Beteiligten, ihren unterschiedlichen Lebenserfahrungen und – wünschen ein vielschichtiges Bild erhalten hat. Erst dann kann für ihn eine Annäherung stattfinden – die sogleich neue Fragen aufwerfen wird.

Berlin, August 2010